



## Neurichtung der bayerischen Politik?

München, 16. Nov. Die Zeitung der Bayerischen Volkspartei hat sich, wie bereits kurz berichtet, in einer Sitzung am Montag für eine Zusammenarbeit von Reichsregierung und Reichstag ausgesprochen und damit dem Vertreter der Partei, Staatsrat Schäffer, die Richtlinie für seine Besprechung mit dem Reichsfanzler gegeben. Nun hat aber Bayern selbst seit zwei Jahren nur noch eine geschäftsführende Regierung; der Versuch, eine neue Regierungsmehrheit zu bilden, endete im Juni d. J. mit stürmischen Auseinandersetzungen und mit dem Ausschluß der ganzen nationalsozialistischen Fraktion des Landtags auf 20 Sitzungstage. Unter dem Eindruck der politischen Entwicklung in Berlin ist man nun in Bayern bestrebt, diese verfahrenslage zu bereinigen und zur Stärkung der bayerischen Stellung gegenüber dem Reich wieder eine parlamentarische Mehrheitsregierung zu schaffen. Die Reichsregierung konnte ja von der bayerischen Regierung verlangen, daß sie eine auf Grund des Artikels 48 regierende Reichsregierung dulde, da auch in Bayern schon lange ohne den Landtag regiert werde.

Der Weistenaussschuß des Landtags ist nun heute zusammengetreten, um den Ausschluß der nationalsozialistischen Fraktion aufzuheben. Die Parteikorrespondenz der Bayerischen Volkspartei erklärt die von verschiedenen Blättern ausgesprochene Vermutung, es handle sich um die Bildung einer Koalition der Bayerischen Volkspartei mit den Nationalsozialisten, die allerdings eine starke Landtagsmehrheit ergäbe, für eine „haltlose Kombination“, die Korrespondenz fügt aber hinzu, die Partei werde, sobald die Lösung im Reich getroffen sei, auch in Bayern für eine Regierung der nationalen Sammlung sorgen.

Die sozialdemokratische „Münchner Post“ will wissen, man wolle den Nationalsozialisten das bayerische Kultministerium überlassen, um ihre Zustimmung zu einer Verfassungsänderung zu erreichen, die in der Hauptsache darin bestehe, die von einflussreichen Kreisen des Landes schon lange geforderte Einrichtung eines bayerischen Staatspräsidenten zu schaffen. Und zwar sei hierfür Kronprinz Rupprecht ausersehen.

## Zentrum und Verfassungsreform

Berlin, 16. Nov. Zu den Verfassungs- und Wahlreformplänen wird in einem Artikel des Mitteilungsblatts der Zentrumspartei ausgeführt: Die nötigen Reformen, können ohne Beeinträchtigung der demokratischen Grundlage unserer Verfassung durchgeführt werden. Echte Autorität ist in ihrer konkreten Form keineswegs an die verfleißte diktatorischen Methoden einer sogenannten autoritären Regierung gebunden. Deshalb lehnen wir alle Pläne der Regierung ab, die auf eine Ausschaltung oder Entrechtung der gewählten Volksvertretung hinauslaufen. Wir können nicht der Einrichtung eines Oberhauses zustimmen, das sich überwiegend aus nicht gewählten, sondern berufenen Mitgliedern zusammensetzt und vermöge seiner Rechte den Reichstag praktisch ausschalten oder lähmen kann. Aus gleichen Gründen wehren wir uns auch gegen die Bildung eines Präsidialrates. Dagegen fordern wir eine genaue Festlegung der Rechte des Reichspräsidenten, insbesondere seiner Befugnisse aus Artikel 48, die zugleich auf festbestimmte konkrete Anwendungsfälle festgelegt werden müssen. Wir lehnen jeden Versuch ab, das allgemeine, geheime und indirekte Wahlrecht zugunsten irgendwelcher Bevorzugungen einzelner Kreise, z. B. durch ein Pluralwahlrecht abzulösen. Die Mängel des bestehenden Wahlrechts machen keine so umständlichen Reformen notwendig, wie die Regierung sie zu beabsichtigen scheint. Eine Verkleinerung der Wahlkreise und eine Beschränkung der Listenwahl würde den gewünschten Erfolg herbeiführen.

## Neue Nachrichten

### Der Hauptmann-Kultus

#### Zwei Staats-Medaillen — Gerhart-Hauptmann-Stiftung

Berlin, 16. Nov. Reichs- und Staatsregierung feierten den 70. Geburtstag des Dichters Gerhart Hauptmann durch eine Festvorstellung seines Dramas „Gabriel Schillings Flucht“ — übrigens das schwächste seiner Werke — im Staatstheater. Als Hauptmann im Theater erschien, wurde er vom Generalintendanten Tietjen und dem Schauspielregisseur Patry feierlich empfangen. Das Publikum erhob sich von den Plätzen und begrüßte Hauptmann durch langes Händeklatschen, das sich nach Schluß der Vorstellung wiederholte.

Darauf fand sich im Loggierzimmer eine kleine Gesellschaft zusammen. Minister Dr. Bracht übermittelte dem Jubilar

in einer Ansprache die Glückwünsche des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und der kommissarischen preussischen Regierung. Die Geburtstagsfeier falle in eine Zeit eigenartiger politischer Konstellationen. Es konnte die Frage auftauchen, wer am ehesten berufen sei, den Staat zu repräsentieren. Der Beschluß, den die preussische Staatsregierung gefaßt hat, sei identisch mit der Entscheidung, die die kommissarische Regierung schon vor längerer Zeit getroffen habe. Dr. Bracht teilte dann mit, daß die preussische Staatsregierung den Grundstock zu einer Stiftung gelegt habe, aus deren Erträgen jährlich ein oder einige deutsche Schriftsteller, insbesondere der jüngeren Generation ein Stipendium erhalten sollen, das sie auf ein Jahr des Kampfes ihrer wirtschaftlichen Existenz enthebe. Diese Stiftung solle den Namen „Gerhart Hauptmann-Stiftung“ tragen, die Stipendien sollen nur mit Hauptmanns persönlicher Zustimmung verteilt werden. Eine in privaten Kreisen begonnene Sammlung habe in wenigen Tagen schon solche Erfolge erzielt, daß die Stiftung bereits über ein Kapital von annähernd 50 000 Mark verfüge.

Gerhart Hauptmann antwortete, das schönste Geschenk sei ihm die staatliche Stiftung, die seinen Namen tragen solle. Er möchte gern einstimmen in den Wunsch nach einer Ruhepause in dem leider unumgänglichen politischen Kampfleben.

Verschiedene Blätter weisen darauf hin, daß jetzt die Spielpläne der Berliner Theater von Hauptmann-Abenden gefüllt sind. Es gelte aber weniger, Hauptmann zu retten, vielmehr seien der Mangel an neuen Stücken und finanzielle Ueberlegungen die Ursachen der Hauptmann-Hausse.

## Unstimmigkeiten bei der Schlachtsteuer

Stuttgart, 16. Nov. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat in einer Eingabe an das württ. Staatsministerium wiederholt die Befreiung der Schlachtsteuer gefordert. Sollte das geschäftsführende Staatsministerium dieser Forderung nicht entsprechen, dann müßten zum mindesten die im Gesetz enthaltenen Unstimmigkeiten des Steuertarifs beseitigt werden. Nach dem Tarif sind nämlich die Ochsen stärker besteuert als das sonstige Rindvieh. Für einen Ochsen von 500—600 Kilo Lebendgewicht beträgt die Schlachtsteuer 24 M., für ein sonstiges Stück Rindvieh mit diesem Gewicht 16 M.; für 1 Ochsen über 600 Kilo sind 30—36 M. angelegt, während für ein sonstiges Stück Rindvieh über 600 Kilo 22 M. zu bezahlen sind. Diese stärkere Besteuerung der Ochsen wäre nur dann gerechtfertigt, wenn sie besser bezahlt würden wie das übrige Rindvieh. In Wirklichkeit sind aber, besonders auf den württ. Märkten, Schlachtrinder gesuchter wie Ochsen und sie werden auch höher notiert. Es ist daher anzunehmen, daß es sich hier um eine ungewollte Unstimmigkeit im Steuertarif handelt und daß die Regierung dem Wunsche der Landwirtschaftskammer, die höheren Steuerfüße für Ochsen den Sägen für sonstiges Rindvieh anzupassen, doch wohl Rechnung tragen wird. Außerdem hat die Landwirtschaftskammer an die Regierung das Ersuchen gestellt, daß mit Rücksicht auf die schwere Krise, die die württ. Schäfererei durchzumachen hat, von einer Erhebung der Schlachtsteuer für Schafe Abstand genommen werden soll, da ohnedies die Fortführung der Betriebe stark in Frage gestellt ist.

## Berschleppung der Wirtschaftskonferenz

London, 16. Nov. In Kreisen der britischen Regierung ist man enttäuscht, daß die Weltwirtschaftskonferenz in London nicht, wie vorgesehen war, Anfang 1933 einberufen werden kann, sondern auf April oder gar Mai verschoben werden muß, weil die Vorbereitenden Ausschüsse mit ihren Arbeiten angeblich nicht fertig werden und auch nicht einheitlich zusammenarbeiten oder unter sich nicht einig werden. Der Vorsitzende Mac Donald erklärte, nachdem der erste Schritt zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Kriegsschulden von England und Frankreich getan sei, müßte der Konferenz doch wesentlich vorgearbeitet sein. Besonders ist man in England darüber verstimmt, daß der Währungsanschuß erklärt haben soll, die Rückkehr Englands zur Goldwährung sei eine Vorbedingung für einen Erfolg der Konferenz.

## Hungermarsch auf Washington

Chicago, 16. Nov. Aus Anlaß der Eröffnung der neuen Sitzungsperiode des Bundesparlamentes Anfang Dezember wird von kommunistischer Seite ein Hungermarsch auf Washington geplant. An diesem Marsch sollen nach Angabe der kommunistischen Führer etwa 10 000 Arbeitslose teilnehmen. Vertretungen von Erwerbslosen werden von San Francisco, Los Angeles, Sioux-Stadt, Houston und zahlreichen andern Orten der Vereinigten Staaten den Marsch auf die amerikanische Bundeshauptstadt antreten. Der Hungermarsch soll dem Zweck dienen, der von den Erwerbslosen aufgestellten Forderung auf Auszahlung von 50 Dollar für jeden Arbeitslosen als Winterbeihilfe Nachdruck zu verleihen. Außerdem soll ein Druck auf das

Bundesparlament ausgeübt werden, eine freiwillige Arbeitslosenversicherung einzuführen und Mittel für die Errichtung von Kinderfürsorgestellen bereitzustellen.

## Auch in Griechenland

Athen, 16. Nov. Ein Hungermarsch nach amerikanischem und englischem Vorbild wird von Kommunisten in Mazedonien und Westthrazien geplant. Ziel des Hungermarsches soll die Stadt Saloniki bilden. Von zwei Verbänden werden bereits scharfe Maßnahmen ergriffen, um die Aufrechterhaltung der Ruhe auf jeden Fall zu sichern.

## Krieg der Bolivianer

La Paz, 16. Nov. Das bolivianische Hauptquartier meldet, bei Charca im Gran Chaco hätten die Truppen von Paraguay durch das Feuer der schweren bolivianischen Artillerie 1000 Mann an Toten und Verwundeten verloren und seien teils geflüchtet, teils gefangen genommen worden.

## Streit um das Konkordat

Karlsruhe, 16. Nov. Der Gesamtverband der Sozialdemokratischen Partei in Baden erklärte, der Beschluß der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, bei der Abstimmung über das Konkordat sich der Stimme zu enthalten, sei parteiunabhängig und entspreche nicht dem Willen der großen Parteimehrheit. Der Fraktionsvorsitzende Kiser erwiderte, der Angriff des Vorstands sei ungereimt und werde an der Stellung der Fraktion nichts ändern. Die kommunistische Mannheimer Zeitung bezeichnet diesen Streit als ein „Betragsspiel“, denn der sozialdemokratische Landesvorstand und die Fraktion seien größtenteils dieselben Personen. Der Evangelische Volksdienst veröffentlichte eine Erklärung, daß er das Konkordat ebenso wie den Vertrag mit der evangelischen Landeskirche ablehne, da letztere gegenüber dem Konkordat benachteiligt werde.

## Dreizehn Oberpostdirektionen werden abgebaut

Berlin, 16. Nov. Im Rahmen der Sparmassnahmen sollen von 45 Oberpostdirektionen allmählich im Laufe der nächsten Jahre 13 Oberpostdirektionen eingezogen werden. Gegenwärtig wird über diese Frage mit den Ländern verhandelt. Entscheidungen über die Zusammenlegung und die neuen Abgrenzungen der Oberpostdirektionen sind daher noch nicht erfolgt.

## Württemberg

Stuttgart, 16. November.

Schutz der Bezeichnung „Sparkasse“. Nach einem Erlass des Innenministeriums darf in Württemberg die Bezeichnung „Sparkasse“ nur noch von den Oberamtsparassen, den Gemeindeparassen und der Württ. Landesparasse, sowie von solchen überwiegend den Sparverkehr pflegenden Unternehmungen geführt werden, denen dieses Recht von der obersten Landesbehörde verliehen worden ist. Das gleiche gilt für 2. Abteilungen, in denen das Wort „Sparkasse“ enthalten ist. Dagegen gehören Bezeichnungen wie z. B. Spar- und Leihkasse, Spar- und Darlehenskasse, Anwartsparasse, Rabattsparasse usw. Ausgenommen sind die öffentlich-rechtlichen und solche privaten Bauparassen, die dem Gesetz über die Beaufsichtigung der privaten Versicherungsunternehmungen und Bauparassen vom 6. Juni 1931 unterliegen, sowie die eingetragenen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die einem Revisionsverband angeschlossen sind. In allen übrigen Fällen ist die Führung der Bezeichnung „Sparkasse“ strafbar. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag ein. Zur Antragstellung sind das Innenministerium und die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung berechtigt.

Die Weihnachtsschau „Deutsche Waren“ hatte am Sonntag einen Massendruck aufzuweisen, wie ihn noch wenige Ausstellungen zu verzeichnen hatten. Bis zum Abend kamen immer neue Scharen von Besuchern, namentlich auch von auswärtigen. Die gebogene Handwerksarbeit, die in Natur vorgeführt wurde, und die köstlichen Erzeugnisse der schwebelischen Landwirtschaft fanden das größte Interesse der Tausende von Besuchern.

Betriebsverfassung. Dem Richard Braun in Ebingen, Kirchgrabenstraße 15, dem Wilhelm Schönleber in Weihingen a. N. und dem Ernst Meyer in Balingen a. d. F. ist die gewerkschaftliche Befragung fremder Rechtsangelegenheiten gemäß Paragraph 35 Abs. 3 Gewerbeordnung untersagt worden. Ferner wurde dem Wolf Pawil, Bauunternehmer in Achstetten, der Betrieb eines Gewerbes als Bauunternehmer oder Bauleiter untersagt.

## Dort unten in der Mühle

Roman von Stefan Ullsch.

Copyright by Hans Weidlich, Zwickau/Sa.

1. Fortsetzung

Nachdruck verboten.

„Hast Du schon zu Mittag gegessen?“ fragte ihn Poffenheim.

„Nein,“ entgegnete Stache.

„Dann wollen wir mal bestellen! . . .“

Er befahl einem Kellner, für zwei Personen zu decken und eine Flasche Rudesheimer zu bringen.

„Ich habe eigentlich noch gar keinen Hunger“, meinte Stache und sah voll Bewunderung auf den früheren Offizier, den auch der elegante Zivilanzug vortrefflich kleidete. Es bereitete ihm eine unaussprechliche Freude, wie er bemerkte, daß das einstige Verhältnis zwischen ihnen daselbe geblieben war.

„Gleich wird gegessen!“ befahl Poffenheim. „Keinen Hunger sagtest Du? — Im Felde wurdest Du nie satt . . .“

„Ich habe in den letzten drei Tagen fast nichts mehr zu mir genommen“, erwiderte Stache. „Vor lauter Aufregung nicht.“

Poffenheim lachte. „Bist doch immer noch der blendende Herr von früher . . . Also höre, Karl: Ich war von Kriegsende bis vor einem halben Jahre auf Reisen — bin durch die ganze Weltgeschichte geturnt. Konnte damals — konnte damals nicht in Deutschland bleiben. Einmal, weil mein guter Vater, wie Du weißt, im letzten Kriegsjahre gestorben war, und ich allein stand, niemand mehr hatte. Und dann — ich konnte es nicht ertragen, daß der Abschluß der Kriegsjache so blamabel war, geradezu peinigend. Wirft mich ver-

stehen — ja, du mußt mich verstehen . . . Wir haben gekämpft, sag, wo beugten wir den Nacken? — Konnten wir nicht . . . Na, da kam das Ende, und man behauptete plötzlich, wir seien besiegt. Für unsereinen, der die Front nur verließ, um sich irgendwo die kaputtgeschossenen Knochen, oder die Fegen von Fleisch wieder zusammenfügen zu lassen, ist diese Behauptung die größte Lächerlichkeit, die je existiert hat. Mit diesem Widerspruch wird sich die Wissenschaft einer anderen Generation mal befassen, die die Sache objektiv und nicht vom Standpunkt des Fanatikers betrachtet. Also das ist geschehen — Schwamm über die Vergangenheit . . .“ Er machte mit der Hand eine wegwerfende Bewegung. „Wenn man so lange in anderen Ländern herumschweift“, fuhr er fort, „dann überkommt einem schließlich das Heimweh nach Deutschland, — ja, ja, das schmerzende Heimweh. Man wehrt sich dagegen, lacht über sich selbst, aber es ist plötzlich da, hängt sich an einen mit unwiderstehlicher Macht. So ging es mir auch. Ich wurde wie ein Kind, habe mitunter Tränen gehabt, jawohl, ich schäme mich nicht, es zu sagen. Und dann kam das andere noch hinzu, das andere.“

Er stockte eine Weile, innerlich bewegt, bevor er fortfuhr: „Wir träumten vier lange Jahre von einem großen Deutschland. Für den Begriff des Wortes setzten wir alles ein. Nun war der Tumult da, die Revolution, das Entgegen. Brüder standen gegen Brüder . . . Das war der Gipfel der Schmach, der Gipfel der Schande. Aber der Wahnsinn herrschte in vielen Geistern, die niedrigsten Instinkte waren an Stelle heiliger Gefühle getreten. Aber immer ist die Hoffnung da, — und sie stahl sich auch in der Fremde in mein Herz . . . Es war zuletzt Geßel: Ich mußte nach Deutschland! Es gab keinen anderen Ausweg mehr. So kam ich nach Berlin. Meine Freude war groß, ist doch

wieder einigermaßen Ruhe und Vernunft eingetreten. Ich hatte die Absicht, mich irgendwo sesshaft zu machen, da fiel mir gänzlich unerwartet eine Erbschaft in den Schoß. Und diese Erbschaft, lieber Stache, hat es auch auf sich, daß ich Dich hierher zitiert habe. Da ist vor einem Jahr eine unverheiratete Tante von mir gestorben, dieselbe, die mich im Felde dauernd mit Paketen beehrte, du wirst Dich entsinnen können. Sie hat mir hier im Rheinland laut Testament eine alte Burg mit einigen Ländereien vermacht. Ich bin noch nie dagewesen, habe auch gar keine Ahnung, wie das Ding aussieht, aber ich glaube, es gibt dort was zu arbeiten . . . Ein alter Kastellan hat bis jetzt die Burg verwaltet, — die Ländereien waren bis dahin verpachtet. Ich habe natürlich von Berlin aus die Pachtverträge aufgehoben. Da werden wir arbeiten, Karl, arbeiten, — und es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn wir uns da nicht wohl fühlen sollten.“

Staches Gesicht strahlte. Er hätte dem Grafen um den Hals fallen können.

„Aber das ist doch klar, daß wir es schon schaffen werden!“ rief er voll Begeisterung und reichte seine sehnigen Arme, sodas er beinahe dem Kellner, der eben servieren wollte, die Suppe von den Händen gestossen hätte. Er murmelte ein „Bardon Monsieur!“ (das war er von Frankreich her noch so gewöhnt) und legte treuherzig die Hände in den Schoß. Die Flasche Wein kam, und als der goldene Nebensaft in den Gläsern perlte, stießen die beiden an.

„Auf eine gute Zukunft, lieber Stache!“

„Jawohl, Herr Graf!“

Beide tranken.

„Sind auch Ruhe da?“ fragte dann Stache neugierig. „Werde nun doch vielleicht noch Schweizer oder Ober- oder Schweizer werden!“ (Fortsetzung folgt.)

**Gegen den Empfang des Reichskanzlers.** Wie die Südd. Zeitung meldet, werden sich die kommunistischen, sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Mitglieder der Gemeindefraktionen nicht am Empfang des Reichskanzlers v. Papen im Rathaus am Freitag beteiligen.

**Vom Gewerkschaftshaus.** Der Bau des gewaltigen Gewerkschaftshauses in der Kanzleistraße, das im Rohbau fast vollendet ist, ruht seit längerer Zeit, weil die Mittel ausgegangen sind. Die Stadt Stuttgart hatte schon früher eine Baubürgschaft von 2 Millionen übernommen. Die Gewerkschaften sind aber um eine weitere Bürgschaftsübernahme in Höhe von 700 000 M. gekommen, nachdem die Versuche, die Mittel von Gewerkschaften zu erhalten, ohne Erfolg geblieben waren. Die Finanzabteilung des Gemeinderats hat sich heute, wie die Südd. Zig. erfährt, in nichtöffentlicher Sitzung mit der Angelegenheit beschäftigt.

**Anklageerhebung gegen Kuhn.** In der Strafsache gegen die Brüder Otto und Paul K i g a u, die im Jahr 1928 unter den falschen Namen Rau und Brenkel die Deutsche Auto-Versicherungs AG. in Stuttgart gegründet hatten, die dann im April 1931 zusammenbrach, ist nunmehr vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart Anklage erhoben worden. Die Anklageschrift lautet auf Betrug, Untreue, Urkundenfälschung und Konkursverbrechen. Sie umfaßt 400 Seiten. Es dürfte sich bei dieser Sache um einen der umfangreichsten Strafprozesse handeln, die hier je zur Verhandlung kamen. Mit der Hauptverhandlung wird deshalb auch in diesem Jahr nicht mehr zu rechnen sein. Die beiden Angeklagten sind noch in Untersuchungshaft.

**Vom Tage.** Kurz vor 12 Uhr entstand am Mittwoch mittag in einem älteren Haus der Wellmenstraße in Hestlach ein Dachstuhlbrand. Die Feuerwache war sofort zur Stelle. Der Sachschaden ist nicht unbedeutend.

**Cannstatt, 16. Nov.** Ueberfahren und getötet. Am Dienstagabend stieß an der Kreuzung Olgastraße—Anlagen ein 12jähriger Schüler mit seinem Fahrrad seitlich auf einen Lastkraftwagen auf. Er wurde vom Rad und unter den Wagen geschleudert. Der Chauffeur hatte wohl gebremst, konnte jedoch nicht verhindern, daß ein Hinterrad dem Schüler über den Körper ging. Er war auf der Stelle tot.

### Aus dem Lande

**Hemmingen Olt. Leonberg, 16. Nov.** Töblicher Ausgang. Feldschütz a. D. Gottlieb B i e s t, der letzten Mittwoch von einem Lastwagen aus Rohweg angefahren und schwer verletzt wurde, ist gestern im Bezirkskrankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

**Waiblingen, 16. Nov.** Schwere Verletzung. Am Dienstag stieß die in den dreißiger Jahren stehende Frau Sigmund aus Beinflein mit ihrem Fahrrad mit einem Stuttgarter Auto zusammen, wurde ein Stück weit geschleift und zog sich außer anderen Verletzungen einen schweren Schädelbruch zu. In bewußtlosem Zustand liegt die Verunglückte im Bezirkskrankenhaus.

**Beihingen Olt. Ludwigsburg, 16. Nov.** Vereitelte Zwangsversteigerung. In einer Konkurssache hatte der Konkursverwalter die Versteigerung von beweglichen Sachen und eines Wohnhauses auf letzten Montag anberaumt. In der Nacht zum Montag wurde jedoch, so berichtet die Ludwigsburger Zeitung, von Kommunisten ein Flugblatt verbreitet: „Die Zwangsversteigerung findet nicht statt. Keiner macht ein Angebot!“ Beide Versteigerungen wurden trotzdem abgehalten, waren aber ohne Erfolg. Etwa 40 auswärtige Kommunisten waren erschienen; die anwesenden Steigerer wollten keine Unannehmlichkeiten erleben und waren infolgedessen zurückhaltend. Auch zu der Versteigerung des Wohnhauses auf dem Rathaus hatten sich viele Interessenten eingefunden, namentlich wieder auswärtige Kommunisten. Es blieb bei Störungsversuchen sowohl innerhalb als außerhalb des Rathauses. Ein Angebot erfolgte nicht. Die Sache dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben.

**Heilbronn, 16. Nov.** Keine Winterhilfe ohne Haushaltsausgleich. Trotz eines Abmangels von 360 000 Mark im Stadthaushalt 1932 hat der Gemeinderat am 29. Oktober noch eine Winterhilfe von rund 70 000 M. vorgeschlagen. Durch Erlaß der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung ist diese Winterhilfe solange gestrichen worden, bis der Haushalt durch Einsparungen, Erhöhung der Bürgersteuer, ausgeglichen ist.

**Dehringen, 16. Nov.** „Unzerbrechliches“ Glas bricht. Ein Lokomotivführer von Stammheim, der sich eine Autofahrt lösen wollte, rannte mit voller Wucht gegen die große Eingangstür zum hiesigen Postamt, weil er den Eingang für offen hielt. Mit gewaltigem Knall ging die „unzerbrechliche“ Scheibe in Trümmer. Der Mann hat einen harten Kopf, denn der Anprall hat ihm nichts geschadet, seinen Geldbeutel wird die Sache jedoch noch empfindlich treffen, denn die Scheibe kostete etwa 160 Mark.

**Crailsheim, 16. Nov.** Erweiterung des Bezirkskrankenhauses. Am Samstag fand in Anwesenheit der Mitglieder der Amtsoberversammlung und des Bezirksrats, sowie der mit dem Krankenhausbau und Betrieb in Verbindung stehenden Personen und des Vorstands der Diakonissenanstalt Hall im Erdgeschossgang des Neubaus mit einer feierlichen Feier die Eröffnung des Krankenhaus-erweiterungsbaus statt. Die Rohbauten für den Erweiterungsbau kamen im Jahr 1931 zur Ausführung, auch wurde das Isoliergebäude in diesem Jahr fertiggestellt. Das Jahr 1932 war dem inneren Ausbau und dem Umbau des westlichen Teils des Altbaus gewidmet. Die Baukosten betragen samt Inneneinrichtung rund 500 000 M., von denen durch Ansammlung eines Fonds und durch Restmittel beinahe zwei Drittel gedeckt sind.

**Reutlingen, 16. Nov.** Graufiger Fund. Gestern vormittag wurde in dem Komposthaufen eines Grundstücks unterhalb des „Schönen Wegs“ die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Der Kopf und die Arme fehlten. Die Leiche wurde zweifellos erst vor einigen Tagen an den Fundort verbracht.

**Tübingen, 16. Nov.** Kein Rückgang im Universitätsbesuch. Nach der bisherigen vorläufigen Schätzung weist die Besucherzahl der Universität Tübingen in diesem Winter ungefähr den gleichen Stand wie im letzten Winterhalbjahr 1931/32 auf, in dem man 3416 Studierende zählte. Im letzten Sommersemester betrug die Zahl der Studenten 3944 gegenüber 4002 im Sommersemester 1931.

**Geislingen Olt. Balingen, 16. Nov.** Schlechtes Jagdjahr. Eine Treibjagd in den Stauffenbergischen Kulturen erab als Strecke 1 Fuchs und 22 Hasen. Wis-

## Ein Teller MAGGI-Suppe und ein Butterbrot,

das ist ein billiges und nahrhaftes Abendessen

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine!

Jeher der Mibstand in diesem Jahr zurückging, zeigt ein Vergleich mit den Jagdergebnissen früherer Jahre, da auf dem gleichen Gebiet bis zu 100 Hasen erlegt wurden.

**Göppingen, 16. Nov.** Der Reckberghäuser Schlosses wird zugedeckt. Der beim Schlosshof Reckberghäuser gelegene und wegen seiner idyllischen Lage weitlich bekannte Schlosses, der besonders im Winter ein gerndesuchter Eislauflay war, wird aufgefällt werden. Das Wasser ist bereits abgekoffen und die darin befindlichen Fische sind entfernt. Mit den Auffällarbeiten wird demnächst begonnen werden.

**Geislingen a. St., 16. Nov.** Lastauto auf dem Bahngleis. Gestern abend kurz vor 18 Uhr blieb auf dem Bahnübergang zwischen Weilerstetten und Weimerstetten ein beladenes Lastauto stehen. Der um diese Zeit fällige D-Zug Paris—Wien konnte noch rechtzeitig angehalten werden, wodurch ein größeres Unglück verhütet wurde. Der D-Zug, sowie der aus Richtung Ulm kommende Eilzug erlitten hierdurch größere Verspätungen. Ursache mag der auf dieser Strecke zur Zeit stattfindende Bahnumbau sein, wodurch der Boden etwas nachgab.

**Tübingen, 15. Nov.** Abgelehnter Ruf. Der ordentliche Professor für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft an der Universität Tübingen, Dr. Teschemacher, hat die Berufung an die Universität Bonn abgelehnt.

**In Ludwigshafen 70. Geburtstag.** Die Schwäbischen Dichter- und Heimatfreunde, sowie der Freundeskreis des Umlandhauses in Waldenbuch schickten zu Ludwigshafen 70. Geburtstag am 13. November 1932 dessen Großknecht auf dem Tübingen Friedhof mit einem Weidstrauch und Schleiße in den schwäbischen Farben.

**Ulm, 15. Nov.** Die unruhigen Zigeuner. Anlässlich des Pferdemarktes in der Mar-Enthalle fingen wieder einige Zigeuner Handel an. Die Polizei machte der Sache ein rasches Ende und nahm einen der Täter in Haft.

**Ehingen a. D., 16. Nov.** Gänse verursachen einen Brand. Einst retteten Gänse das Kapitol, hier verursachten sie einen Brand. Sie flogen so hoch neben dem städtischen Kornhaus vorbei, daß sie in die elektrischen Drähte gerieten, diese verwickelten, worauf die elektrischen Funken auf den Dachstuhl des Kornhauses übersprangen und hier im Gebälk Feuer verursachten. Das Feuer wurde rechtzeitig bemerkt und die angerückte Feuerwehr konnte die Brandgefahr sofort beseitigen.

**Altshausen Olt. Saulgau, 16. Nov.** Todesfall. Kürzlich starb nach langem Leiden im St. Josefheim in Altshausen der Jubilarpriester Pfarrer a. D. Ernst Zink im Alter von 81 Jahren. Er wurde 1884 Pfarrer in Eglingen, 1894 in Böhlingen und 1904 in Hornfischbach. Seit seiner Pensionierung im Dezember 1921 lebte er in Altshausen.

**Ravensburg, 16. Nov.** 70. Geburtstag. Den 70. Geburtstag kann der frühere, langjährige, hochverehrte Diözesanpräses der Diözese Rottenburg, Pfarrer a. D. Eugen Keilbach, hier, zuletzt Pfarrer in Ummendorf, am Donnerstag feiern. Er gab der Kirchenmusik in der Diözese Rottenburg neue Impulse durch seine literarische Tätigkeit und nicht zuletzt durch die Gründung der Kirchenmusikschule in Ummendorf.

**Weiler Olt. Wangen, 16. Nov.** Abgestürzt. Das 6 J. a. Söhnchen des Landwirts Bentele fiel von der 7 Meter hohen Lemme auf den Betonboden. Der Knabe erlitt einen doppelten Schädelbruch und liegt in hoffnungslosem Zustand darnieder.

**Tettngang, 16. Nov.** Selbstmord auf den Schienen. Der 18 J. a. Gärtner Eugen Wagner aus Gerbersthaus, der Kesse der ersten in den letzten Tagen an einer Lungenentzündung verstorbenen Frau Landwirtin Bentele, bei der er in den letzten Monaten Arbeit und Unterkunft gefunden hatte, ließ sich bei Gerbersthaus vom Zug überfahren und war sofort tot. Er war am Nachmittag vorher vom Chemann Bentele zurechtgewiesen worden und befürchtete, nach dem Tod der Tante nun das Haus verlassen zu müssen. Wagner hatte in der Schloßgärtnerei in Friedriehshafen das Gärtnerhandwerk erlernt, war aber bei der Prüfung durchgefallen, was ihm sehr naheging.

**Moos Olt. Tettngang, 16. Nov.** Brand in einem Kloster. Im hiesigen Theresienkloster entstand im alten Bau im Raum der alten Kapelle und dem dazugehörigen jetzigen Empfangszimmer Feuer, das jedoch von den Schwestern sofort bemerkt wurde, so daß nur einige Möbel und anderer Hausrat von den Flammen ergriffen waren. Das Feuer wurde von den im Kloster befindlichen Arbeitslofen gelöscht.

## Amtliche Dienstnachrichten

Belehrt: Polizeiwachmeister Kemmerer beim Polizeipräsidium Stuttgart zur Polizeidirektion Tübingen; Oberzolllieferant Hahn beim Bezirkszolllieferantenamt 3 (St.) Stuttgart an das Reichsmonopolamt für Brauwein in Berlin; Oberzolllieferant Beurer beim Bezirkszolllieferantenamt (St.) Göppingen an das Hauptzollamt Ulm; Steuersekretär Kleebauer beim Finanzamt Stuttgart-Ost an das Finanzamt Stuttgart-Süd.

Ernannt: Zollinspektor Benedig beim Hauptzollamt Oberlohnstein — Landesfinanzamt Kassel — zum Bezirkszolllieferantenamt 2 (St.) in Heilbronn.

Uebertragen: Die Parrel Mibach, Def. Ehlingen, dem Piarrer Hornberger in Unterweissach, Def. Badnang.

In den Ruhestand versetzt: Forstmeister Bögele in Widdberg.

## lokales.

Widdbad, 17. November 1932.

**Reichskursbuch.** Einige Tage vor dem 15. Dezember erscheint die zweite Winterausgabe des Reichskursbuchs (Große Ausgabe) mit den Fahrplänen nach dem neuesten Stand für die Eisenbahn-, Luftverkehr- und Dampfschiffverbindungen Deutschlands und der fremden Länder. Der Verkaufspreis ist 6 RM. Daneben ist die billigere „Kleine Ausgabe“ ohne den Auslandsenteil zum Verkaufspreis von 4 RM. erhältlich. Den Bestellern des Reichskursbuchs wird das Kraftpostkursbuch zum Vorzugspreis von 50 Pfg. geliefert. Bestellungen nebeneinander schon jetzt alle Postanstalten, die Wohnhöfe der Reichsbahn sowie auch Buchhandlungen und Reisebüros entgegen.

**Telegrammwortzähler.** In dem vom Reichspostministerium herausgegebenen Telegrammwortzähler, den die Druckerei des Reichspostzentralamts in Berlin-Tempelhof — Postfachkonto Berlin Nr. 38 200 — zum Stückpreis von 50 Pfg. abgibt, ist eine weitere Ergänzung erschienen. Die Käufer des Telegrammwortzählers erhalten die Nachträge und Berichtigungen bei den genannten Dienststellen auf Anfordern unentgeltlich.

**Fastnachtstribunen 1933.** Von zuständigen Stellen wird mitgeteilt: Nach einer Verordnung des Innenministeriums ist auch für 1933 jedes Fastnachtstreiben, insbesondere jede Art von Fastnachtsumzügen auf öffentlichen Straßen und Plätzen verboten. Auf das hiesige öffentliche Fastnachtstreiben von Kindern unter 14 Jahren erstreckt sich das Verbot nicht. Für die in einzelnen Orten des Landes üblichen althergebrachten Fastnachtsumzüge können die zuständigen Oberämter Ausnahmen von dem Verbot zulassen. Für Fastnachtveranstaltungen jeder Art, insbesondere Masken- und Kostümbälle, dürfen die zuständigen Behörden vor dem 4. Februar 1933 weder Toleranzurteile noch Verlängerung der Polizeistunde noch die etwa erforderliche Erlaubnis zum Aufzügen erteilen. Auch für die hienach zugelassenen Veranstaltungen darf die Polizeistunde keinesfalls über 2 Uhr hinaus verlängert werden. Im übrigen sind die Polizeibehörden angewiesen, soweit dies geschieht möglich und angesichts der Zeitverhältnisse überhaupt noch nötig ist, auf die Einschränkung der Fastnachtstribunen hinzuwirken, sowie dafür zu sorgen, daß auch bei den zugelassenen Veranstaltungen alle Auswüchse unterbleiben, insbesondere daß die halbwegsige Jugend und Personen, die in ungeeigneter Kleidung erscheinen oder sich ungeziemt benehmen, ferngehalten oder entfernt werden.

## Standesgemäß beleuchten?

Ein „gut-bürgerlicher Haushalt“ — es ist keineswegs nötig, im einzelnen auszuführen, was man darunter versteht. Jeder weiß so ungefähr, was dazu gehört: nicht nur das tägliche Brot zum Essen, sondern auch reichlich Butter darauf, nicht nur das gerade Lebensnotwendigste, sondern eine gewisse Reichhaltigkeit und Behaglichkeit in der ganzen Lebenshaltung, die aber keinesfalls hurrisch sein muß. — Ein „luzurioser“ Haushalt, in dem alles aus dem Vollen und Uebervollen geht, hat wieder ganz andere Voraussetzungen, ebenso wie der Arbeiterhaushalt, der Haushalt des „kleinen Mannes“ sein besonderes Gesicht zeigt. Was hier vielleicht Luxus wäre, ist dort Selbstverständlichkeit, was hier eine feierliche Ausnahme, ist dort unter Umständen das „tägliche Brot“. Jedenfalls hat sich im Laufe der Zeit für die wirtschaftlich verordneten Kreise ein jeweils verschiedener „Lebens-Nachlass“ herausgebildet; jeder weiß so ungefähr, was ihm zukünftig ein „standesgemäher“ Lebenshaltung, die sich auf Nahrung, Wohnung, Kleidung und alles, was sonst drum und dran hängt, erstreckt.

Interessant ist nun die in der modernen Privatwirtschaft zu beobachtende Tatsache, daß Bedarfsgüter die nicht durch mehr oder weniger alt überkommene Gepflogenheiten als standesgemäß festgelegt sind, unter Umständen völlig mißverstanden und, als ganz aus dem Rahmen der sonstigen Lebenshaltung herausfallend, im Haushalt berücksichtigt werden. Dinge, die selbst für den kleinen Mann heute notwendig und unentbehrlich sind wie das tägliche Brot, werden auch in sonst ganz großzügig geführten Haushaltungen, gleichsam als Luxus, nur spärlich und notdürftig verwendet; man macht an diesen noch nicht traditionellen Dingen Sparmaßstäbe in Pfennigwerten, die sich nicht nur als Schönheitsfehler, sondern oft viel schwerwiegender im Gesamtbilde des Haushaltes auswirken. Das vielleicht am stärksten im Auge fallende Beispiel für diese Art mißverständlicher und unzulänglich eingeleiteter Haushaltsgüter liefert heute wohl das Kapitel „Licht und Beleuchtung“.

Die Möglichkeit, das Heim wirklich gut zu beleuchten, ist noch sehr jung. Auch in den luxuriösesten Wohnungen, in den vornehmlich ausgestatteten Schlössern selbst war bis weit in das vorige Jahrhundert hinein die Beleuchtung unzulänglich; erst in der allerneuesten Zeit, mit der schnellen Entwidlung und Verallgemeinerung der elektrischen Glühlampe und der wachsenden wirtschaftlichen Erkenntnis, wurde uns eine wirklich gute, allen

Das ist ein guter Rat...



Für alle Wasch- und alle Abseif-Arbeiten Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan

verwenden. Es ist billig und sparsam. Paket 24 Pfg., Doppel-Paket nur 44 Pfg. Schwan-Pulver ist mild u. gibt eine gute, schonende, reinigungskräftige Lauge.

Zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche Seifex, Paket 14 Pfg.

praktischen Anforderungen gerecht werdende Beleuchtung gegeben. Als ein für die gesamte Kulturentwicklung äußerst segensreicher Umstand darf es bezeichnet werden, daß das elektrische Licht heute schon sehr billig ist, daß es nur etwa ein Drittel so teuer ist wie die frühere Petroleumbeleuchtung. Und das ist nicht nur für Menschen, die an die tieferen Zusammenhänge der Dinge glauben, kein blinder Zufall; denn das wunderbare Geschenk eines guten, künstlichen Lichtes, das jede Arbeit fördert und das Leben als Ganzes gesünder, schöner, freudvoller macht, soll, erst überhaupt einmal vorhanden, allen zugute kommen, ebenso wie das Sonnenlicht. Eine gute, das Leben verhönendernde und die Arbeit erleichternde Beleuchtung ist heute für jeden, auch den bescheidensten Haushalt erschwinglich. — Aber merkwürdigerweise wird — um auf unseren Ausgangsgedanken zurückzukommen — selbst in den elegantesten Wohnungen heute in der Regel noch viel zu spärlich beleuchtet, und die Möglichkeiten, die praktisch und ästhetisch mit der Beleuchtung gegeben sind, werden fast nirgends voll ausgenutzt. Beiträge, so klein, daß man nicht davon reden würde, wenn sie auf irgend einen anderen Posten des Lebensbedarfes entfielen, werden eifrig diskutiert und zu hoch befunden. Weil das elektrische Licht so billig ist, soll es so gut wie gar nichts kosten, man stellt da gleichsam Sparparlamentarier auf; um Wenigwerte werden kurzschlüssig die wichtigsten positiven Lebenswerte geopfert.

Das ist zweifellos nur möglich, weil, wie eingangs gesagt, das Licht noch nicht „standesgemäß“ eingeordnet ist. Reichlich und gut beleuchten könnte heute mit einfachen Lichtträgern schon der wirtschaftlich kleinste Mann. Mühen die wohlhabenden und reichen Klassen dementsprechend, ihrer sonstigen Lebenshaltung gemäß, überreichlich, vornehmlich, mit allen Raffinements und allem Luxus ihre Häuser und Wohnungen beleuchten, so würde dennoch die Beleuchtung für sie nur einen relativ ganz kleinen Bruchteil sonstiger, für oft recht untergeordnete Zwecke vorgesehener Ausgaben ausmachen.

Wer fragt in den wohlhabenden Häusern danach, ob ein paar Bröckchen und dergleichen am Tage mehr in der Küche verbraucht werden? Nach weit kostspieligeren Dingen wird da meist nicht gefragt. Aber wenn einmal etwa im unbewohnten Zimmer eine Stunde vergeblich das Licht eingeschaltet war, regt sich die Hausfrau darüber auf, der Hausherr runzelt unter Umständen die Stirn über die zweifelhafte Lichtrechnung, versagt sich eine stimmungsvolle Lichtwirkung in den Gesellschaftsräumen, weil sie angeblich „zu teuer“ kommt.

Man muß sich einmal klar darüber werden, wie billig das elektrische Licht tatsächlich ist: für 10 Pfennige schon kann man ja eine 25 Watt-Lampe zehn bis zwanzig Stunden lang leuchten lassen, für wenige Mark im Monat kann man sich heute wirklich eine vollkommene, das Heim im höchsten Maße bequ岸lich und schön gestaltende Beleuchtung leisten! Wenn man nicht das tiefere Verständnis für die wirtschaftliche, gesundheitliche und stimmungsmäßige Bedeutung der guten Beleuchtung hat, sollte man schon aus Repräsentationsgründen, weil man doch etwas auf sich hält, „standesgemäß“ beleuchten. Und auch für den allerbescheidensten Haushalt, wie gesagt, eine wirklich gute Beleuchtung heute „standesgemäß“, d. h. ohne Opfer erschwinglich. — m.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Kolonial-Ehrenhain bei Eisenach.** Der Ständige Ausschuß der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft hat beschlossen, die Schaffung eines Kolonialen Ehrenhains bei Eisenach zur Durchführung zu bringen. Ein großes Waldgelände in reizvoller Landschaft mit dem Blick auf die

### Weißer Zähne: Chlorodont

die Zahnpaste, die von mehr als 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, von höchster Qualität. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Wartburg und Eisenach soll als Natursehenspark erklärt werden. Zunächst ist die Schaffung eines Thing-Platzes für Kundgebungen der Verbände, insbesondere der Jugendbünde, vorgesehen. Die Arbeiten sollen auf dem Weg des freiwilligen Arbeitsdienstes schon bald aufgenommen werden. Für später ist die Errichtung eines Ehrenmals und die Aufstellung von kolonialen Gedenkzeichen auf dem zu dem Thing-Platz und dem Ehrenmal führenden Waldpfad geplant. Die nötigen Vereinbarungen mit der thüringischen Regierung und der Stadtverwaltung von Eisenach sind bereits getroffen.

**Mühlenbrand.** Die riesige Stadtmühle in Kyritz (nordwestlich von Berlin) ist am Dienstag bis auf den das Verwaltungsgebäude und die Lagerräume enthaltenden Teil niedergebrannt.

**Sturzesee reißt Kommandobrücke mit Kapitän über Bord.** Der norwegische 4700 Tonnen große Frachtdampfer „Jungfer“ aus Bergen geriet auf der Fahrt von Odningen nach Reykjavik 45 Seemeilen südlich von Reykjavik in einen Orkan, wobei eine Sturzesee die Kommandobrücke über Bord spülte und den Kapitän, den ersten Steuermann und einen Matrosen ebenfalls mit sich riß. Alle drei sind umgekommen. Das Schiff befand sich in größter Seenot. Nach einem Funkspruch gelang es einem Fischdampfer, es bis in die Hafeneinfahrt von Reykjavik zu bringen.

**Prohibitionsbegnadigung in Kalifornien.** Der Staatsgouverneur Ralph von Kalifornien hat die Begnadigung aller wegen Uebertretung des Prohibitionsgesetzes zu Gefängnis verurteilten Personen, etwa tausend, angekündigt.

### Wenigstens gutes Licht

sollte man sich noch leisten!

Denn es ist für Behagen und Gesundheit unerlässlich und jedenfalls billiger als spätere Ausgaben für Arzt und Apotheke.

Lassen Sie sich von Ihrem Elektrofachmann oder Ihrem Elektrizitätswerk beraten!

### Literarische Umschau

Von H. G. Gaier.

**Rudolf Ussj: „Georg Ludowigs Heimfahrt“.** Roman. 240 Seiten. Preis geh. M. 3.80, geb. M. 4.80. Verlagsanstalt Benzinger und Co., A.-G., Einfeldeln, Waloschuh, Köln, Straßburg.

Hier erstehen Probleme. — Das erschütternde Frontgeschehen gibt einem jungen Leben die abschüssige Entwicklungstrichtung. Ein junger Mensch, der durch seine sorglose Lebensauffassung die väterliche Existenz ins Wanken bringt, wird von seinem Vater verstoßen. — Georg Ludwig durchirrt die Welt, erlebt die Problematik des Daseins und droht zu versinken. Da erwacht in ihm der Trost des Dennoch; der Lebenshunger peitscht den Lebenswillen auf, der Drang nach der Höhe quillt in sein Handeln. Seine Ehrlichkeit, sein bestes Erbgut, eröffnet ihm den Weg dorthin. Eine glänzende Stellung behauptet er, und weit, fast heimatvergessen, zehn Jahre auf fremder Erde. — Dann packt ihn urmächtig eine Heimatsehnsucht. Fast versunkene Bilder kommen: die Mutter, der Vater, der Bruder und das Bild seiner verlassenen Jugendliebe. Es drängt ihn in sein Land zurück. — Da fährt er heim, findet eine veränderte Welt vor, deren Veränderungsurache nach der unglücklichen Seite er selber ist. Eine heuchliche Läuterung geht vor sich, in verzweiflungsvollen Kämpfen hat sich der Mensch gewandelt, entsinnt sich seiner Pflichten zur Heimat und ihrer Menschen, findet glücklich den Weg zurück ins Vaterhaus, ins Herz der Geliebten. — In ausgekostetem Finale klingt dieses dem Leben abgelaufene Buch aus. Es ist ein starkes Buch, das manchem Wartenden wieder neuen Halt am Diesseits zu geben vermag.

**Professor Dr. J. M. Verweyen: „Gedächtnis- und Willensschulung.“** Eine neuzeitliche Trainingslehre mit praktischen Anweisungen. Preis M. 1.10. Ersch. im Südb. Verlagshaus, G. m. b. H., Stuttgart.

Die moderne Literatur kennt keinen Mangel an Werken über Gedächtnis und Wille. Trotzdem aber sagt man unwillkürlich nach beendeter Lektüre dieses neuen Buches: Da s fehlt noch. — Wirklich auch: was diese Seiten bieten ist praktisches Wissen auf neuester Forschungs- und Erkenntnis-Grundlage, von einem großen und bekannten Rufer zur neuen Menschheit verkündet. Knapp, klar und fest stehen diese Sätze da, wie Gedächtnis und Wille zu schulen und zu den ertaunlichsten Leistungen zu erziehen sei. Keine Theorie, sondern unmittelbare Praxis.

Dieses Werkchen wird jedem Aufwärtstrebenden ein Bergsteck zur Höhe sein.

### Das Wetter

Der Hochdruck im Osten baut sich ab und verliert an Stärke. Für Freitag und Samstag ist vielfach bedecktes und zu leichteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

### Statt Karten

Wildbad  
Stuttgart, den 16. November 1932.  
Plauen i. Vogtl.



Unerwartet rasch wurde gestern Mittag mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

### Georg Wörner

Oberlehrer a. D.

im 79. Lebensjahr heimgeschieden.

In tiefer Trauer:

Lina Wörner geb. Käser  
Wilhelm Wörner, Oberpostinspektor  
Anna Wörner geb. Wiedenhöfer  
Eugen Wörner, Stadtbaurat  
Else Wörner geb. Wetzell  
Die Enkelin: Gretel Wörner.

Beerdigung: Freitag nachmittag 2 Uhr Waldfriedhof.

Gesucht für kapitalkräftigen Hotelfachmann  
**Hotel - Pension, möglichst mit Restaurationsbetrieb**  
mit ca. 60-100 Betten. Großer Garten beim Anwesen ist erwünscht. Angebote nur v. Besitzer erbeten unter N. 7. 269 an die Tagblattgeschäftsstelle (keine Vermittlung).

### Zum Boden putzen

„Enzolin“ Hartglanzbodenwachs  
1/2 Dose M. — 80 1/1 Dose M. 1.— Doppel-Dose M. 1.80.

Ka-Pe Konsumwachs  
1/1 Dose M. — 40 1/1 Dose M. — 65 Dopp.-Dose M. 1.20.

„Enzolin“ flüssiges Hartglanzbodenwachs  
1 Ltr. M. 1.70 5 Ltr. M. 8.— ohne Gefäß.

„Enzolin“ Reinigungsflüssigkeit  
1 Ltr. M. — 85 5 Ltr. M. 4.— ohne Gefäß.

**Eberhard-Drogerie**

Wir haben gelernt —

daß Zeitungsanzeigen die billigste Verbreitung unserer Angebote ermöglichen! — Das sagt ein alter Praktiker — Claude Hopkins — der in 37 jäh. Tätigkeit Anzeigenfeldzüge im Werte von 100 Millionen Dollars durchführte. So denken alle, die der Zeitungsanzeige geschäftliche Erfolge zu danken haben. Seien Sie überzeugt, es gibt kein besseres Werbemittel als die Anzeige im

**Wildbader Tagblatt**



### Winter-Mäntel

- Pelzbesetzte Mäntel** aus guten, mod. Diagonalstoffen mit schön. Pelzkrawatte, ganz gefüttert ... **19<sup>50</sup>**
- Pelzbesetzte Mäntel** aus modern., reinwollenen Crew-Diagonal, mit indisch Lammkragen od. Krawatte, ganz gefüttert ... **29<sup>50</sup>**
- Pelzbesetzte Mäntel** in guter Marengoware, mit reichen Persierklauen-Stücken Shawl, ganz auf Marocainfutter ... **32<sup>00</sup>**
- Pelzbesetzte Mäntel** aus fein. Marengo- oder Crewstoffen, mit Marocainfutter, mit großem, echten Persierkragen ... **49<sup>00</sup>**

**Mantel 16<sup>00</sup>**  
aus gut. Diagonalware, ganz gefüttert, m. schön. Pelzkrage.

Unsere Spezialität: **Mäntel für starke Damen**

### Krüger & Wolff

PFORZHEIM.

Das große Spezialhaus für Damen-Konfektion.

### Radfahrer!

kauft Euere Bereifungen beim Fachmann

Fahrraddecken von Mk. 1.60 an  
Schläuche von 70 Pfg. an sowie sämtliche Ersatzteile billigst

**Karl Tubach jr.**  
Telephon 437.

### W.V.W.

Am Freitag den 18. November 1932, nachmittags 4 Uhr

### Hauptversammlung im „Kühlen Brunnen“

Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Ehrenpflicht jedes Kollegen ist es, zu erscheinen.

